

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 2 (1888)

74 (24.6.1888)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-190339](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-190339)

Norddeutsches Volksblatt.

Abonnement:

bei Vorausbezahlung frei in's Haus:
 vierteljährlich . . . 1 M. 50 Pf.
 für 2 Monate 1 „
 für 1 Monat 50 „
 excl. Postbestellgeld.

Zeitschrift für freisinnige soziale Reform, für Politik und Unterhaltung.

Redaktion: Emil Fischer; Druck und Verlag: F. Kühn Vant-Wilhelmshaven.

Erscheint
jeden Mittwoch, Freitag u. Sonntag.

Inserate:
die vierpaltige Zeile 10 Pf.
bei Wiederholungen Rabatt.

Politische Rundschau.

Vant, 23. Juni.

Berlin, 22. Juni. Ueber den Erlaß einer Amnestie aus Anlaß des Regierungsantritts Wilhelm II. wird der „Kreuzztg.“ mitgeteilt, daß der Allerhöchste Erlaß sich genau an den Erlaß weiland Kaiser Friedrichs anschließen und die in letzterem Erlaß bezeichneten Bedingungen auf alle Streitfälle ausdehnen werde, welche bis zum Regierungsantritt des jetzigen Kaisers rechtskräftig geworden sind.

Bekanntlich hat die Ausdehnung des Unfallversicherungsgesetzes auf die land- und forstwirtschaftlichen Arbeiter zur Folge gehabt, daß neben Bayern, Sachsen und Württemberg nun auch Baden und die beiden Großherzogtümer Mecklenburg Landesversicherungsämter eingerichtet haben. Durch diese Einrichtung von einzelstaatlichen Landesversicherungsämtern wird der für die Alters- und Invalidenversicherung Kräftigsten geographischen Abgrenzung der Versicherungsbezirke, die von vielen Seiten angestrebt wird, weiter vorgearbeitet.

Wir lesen in der Schweizerischen Morgenzeitung: „Der Hauptmann von Ehrenberg hat, wie deutsche Blätter melden, beim Reichskanzleramt in Berlin ein Memorial eingereicht über die sozialistisch-anarchistischen Umtriebe in Zürich und über seine, wie er sagt, durch falsche Denunziationen veranlaßte gefesselte Verhaftung. Ein Interviuer, der den Hauptmann in Wiesbaden gesprochen, bestätigt diese Mitteilung. Gleichzeitig wird das demnächste Erscheinen einer umfangreichen Broschüre angekündigt, die über die dunklen Intrigen in Zürich vielgenannter Persönlichkeiten Licht verbreiten und schwerwiegende Anlagen enthalten soll. Danach wäre der wahre Charakter dieses Herrn, der sich frei in Wiesbaden bewegt, entfällt. Ehrenberg war Spiegel, weiter nichts.“

Wir erinnern daran, daß Ehrenberg in der Sitzung des Deutschen Reichstages vom 30. Januar 1888 vom Bundesrathliche her als verrückt erklärt wurde.

Zu den Hausdurchsuchungen und Verhaftungen in Stuttgart. Die in voriger Woche behaupteten und verhafteten Arbeiter sind bis auf vier: die Herren Altheuer, Fischer, Weg und Gutekunst, wieder aus der Haft entlassen worden. Die Entlassung erfolgte am Montag. Wie es heißt, soll sich die Unterdrückung auf Verbreitung verbotener Schriften, sowie auf Geheimbündelei erstrecken. Herr Kloth hat, wie bereits berichtet, sämmtliches bei ihm beschlagnahmte Material, den Deutschen Tischlerverband betreffend, wieder zurückgehalten; doch scheint über denselben Briefsperrre verhandelt zu sein, da seit letztem Freitag die regelmäßigen Postsendungen ausbleiben. Kräfti letzteres zu, so ist jedenfalls gegen sämmtliche Behausungen die gleiche Maßregel verhängt.

Ein neues Blatt für die Handwerker erscheint in Hamburg unter dem Titel: „Der Grundstein“, Wochenblatt für die deutschen Maurer und diesen verwandte Berufsgenossen. Publikationsorgan der Agitationskommission der Maurer Deutschlands. Das Blatt wird, acht Seiten umfassend, im Verlage und unter der verantwortlichen Redaktion des Herrn Johann Stanning zum Sonnabend einer jeden Woche, in Hamburg herausgegeben. Der Abonnementspreis beträgt 1 M. pro Quartal ohne Bestellgeld, bei Zusendung unter Kreuzband 1,40 M.

Die Auswanderung nach Amerika hat in den letzten Wochen einen Umfang angenommen, wie kaum je zuvor. Die Auswandererhäuser in Hamburg sind, wie der „R. Volkztg.“ geschrieben wird, überfüllt; sogar provisorische Einrichtungen mußten noch getroffen werden. Die Hamburg-Amerikanische Paddelfahrt hat selbst fremde Dampfer chartern müssen, um den Verkehr zu erleichtern.

Die „Kreuzztg.“ giebt die frohe Hoffnung nicht auf, daß Herr von Puttkamer dereinst wieder Minister des Innern werde und sie hat wohl auch Grund zu dieser Hoffnung. Wertwärdig ist die Art, wie sie die Notwendigkeit der Rückkehr des Exministers beweist: „Wohl wir sehr genau wissen, wie Herr von Puttkamer gegangen worden ist, deshalb wünschen wir seine Rückversetzung, damit nicht im preussischen Volke die Meinung sich festsetze, als könnte ein Minister des Königs durch große Intrigen oder durch das Geschrei der mittelparteilichen Presse und den Vorstoß einer fortschrittlichen Parlamentsrede von seinem Posten entfernt oder der Monarch durch dieselben Mittel in der freien Wahl seiner Räthe beschränkt werden.“

Aus Anlaß des Ablebens Kaiser Friedrichs schreibt das „Wiener Vaterland“, welches, nebstbei gelagt, in Diensten des Herzogs v. Cumberland steht: „Ins Grab gesunken ist vor wenigen Monaten der Monarch, den das

Glat mit dem Hüllhorne aller seiner irdischen Gaben so verschwenderisch überschüttet. Es trifft die Hand des Herrn den Erben in der Blüthe seiner Jahre mit schrecklichem Siechthume und rafft ihn nach bejammernswerthen Leiden fort, kaum daß er die Kaiserkrone ergreifen konnte, die er mit Blut und Eisen zu gewinnen half. Wer mitgethan an dem blutigen Werke, soll die Früchte desselben — so scheint es im Rathe Gottes beschlossen — nicht genießen. Ein jüngerer Geschlecht ist zum Throne berufen, welches mit schuldbeladenen Händen an die Erbschaft der Gewalt herantritt und dem es anheimgefallt ist, freiwillig Sühne zu leisten, wo sie auf Erden noch möglich ist. Dem in den großen Ereignissen der Weltgeschichte fügt der Mensch zu dem Nothwendigen, was die Entfaltung der Nationen erheischt, aus der Sünde des eigenen Herzens das selbsterkommene Böse als verderbliche Zugabe. Wehe dem neuen Erben, wenn er die ungereinigten Erbschaft antritt; mit dem Segen, der an heldenmüthigen Tthaten haftet, übernimmt er den fortzujugenden Fluch ungeführter Frevel. Vieles und Großes ist dem Entel zu thun gegeben, Größeres als durch das Schwert, Höheres als durch der Diplomaten Klugheit, als durch der Beamten Strenge und durch der Sophisten Trug erreicht werden kann. Gerechtigkeit gegen die Kirche, Gerechtigkeit gegen die Fürsten, Gerechtigkeit und pflichtmäßige Treue gegen alle ihm anvertrauten Völker.“

Es ist bezeichnend, daß die reaktionäre und literale Presse des Reichs die Ereignisse in Deutschland als ein Strafgericht Gottes hinstellt, während uniere hyperlopalen Presse den Letzteren für Deutschland in Erbpacht genommen zu haben glaubt, so daß er über unser Volk ganz besonders seine schützende Hand breitet. Wer hat nun recht?

Das Organ des Unterstützungsvereins Deutscher Buchdrucker, der in Leipzig erscheinende „Correspondent“, kritisiert kürzlich in einer Korrespondenz das Verfahren des Druckers einer Arbeiterzeitung, welcher seine Sezer nicht nach dem Tarif bezahle. Wir stimmen darin vollständig mit dem „Correspondent“ überein, daß so etwas sich schlecht mit dem Standpunkt eines Arbeiterorgans verträgt, wenn man auch Ausnahmeverhältnisse gelten lassen muß. Gerade nicht hübsch und dem Prinzip auch nicht entsprechend dürfte nachfolgendes Proöben aus dem eigenen Hause sein. Das Organ der Leipziger Buchdruckergehülfen, die Leipziger „Reform“, schreibt: „Der „Correspondent“, das Organ deutscher Gehilfenschaft, welches doch wohl vor allem die Förderung der Lohnfrage und rüchsigste Bekämpfung der Schmutzkonkurrenz energisch vertreten sollte, brachte in Nr. 60 folgendes Inserat zur Kenntniß seiner Leser:

Billiger Satz wird gesucht.
 Ein Wert soll aus Korpus Fratrus gesetzt werden in ca. fünf Monaten; es umfaßt 150 Bogen, jeder Bogen — 16 Seiten, jede Seite — 38 Zeilen, jede Zeile — 15 Silben. Dasselbe Wert soll auch gleichzeitig in demselben Orte oder in derselben Druckerstereotypirt werden. Allwöchentlich wird baar gezahlt. Um billige Preisangebe wird ersucht. Offerten befördern Haasenfein u. Vogler in Berlin SW. unter Chiffre TS. 87.

Ein Kommentar hierzu ist wohl überflüssig; man sieht wieder einmal deutlich, was die Verpackung der Inserate für Vortheile (?) für die Gehilfen in sich birgt, denn es gehört wahrhaftig kein Kopfzerbrechen hierzu, um zu beantworten, wer bei Herstellung dieses „billigen Satzes“ die Kosten auf sich nehmen muß. Wie ein Arbeiterblatt überhaupt dazu kommen konnte, seinen Inhaltentheil an ein kapitalistisches Unternehmen zu verpacken, bleibt uns unverständlich. Bei solchen Umständen im eigenen Hause sieht es dem „Correspondent“ schlecht an, mangelhafte Zustände in den Druckereien anderer Arbeiterzeitungen zu kritisieren, wenn dieselben auch thatsächlich nichts weniger als lobenswerth sind.

In Dresden tagte am 19. d. M. die Versammlung deutscher Tabak- und Cigarren-Industrieller. Die Versammlung sprach sich im Interesse der kleineren Betriebe und der Hausarbeiter für eine Revision derjenigen Bestimmungen der vom Bundesrath erlassenen Bekanntmachung vom 9. Mai d. J., betr. Einrichtung für den Betrieb der zur Anfertigung von Cigarren bestimmten Anlagen, aus, welche verlangen, daß für jeden Arbeiter mindestens 7 cbm. Zeitraum vorhanden sein sollen und die auch sonst vielfach für kleinere Betriebe unansführbare Vorschriften enthalten. — Wir haben bereits früher erwähnt, daß diese Bestimmungen aus sanitären Gründen dringend erforderlich sind, daß man aber die kleinen Betriebe, die allerdings nicht in der Lage sind, die finanziellen Opfer für die vorchriftsmäßige Einrichtung ihrer Arbeitsräume zu bringen, von Seiten des Staates schadlos halten muß.

Zu dieser Anschauung hätten sich auch die deutschen Tabak- und Cigarrenindustriellen anschließen sollen. So gut als adelige Schnapsbrenner und Schlotjunfer in ihren Erwerbsoberhältnissen vom Staate gestützt und gefördert werden, eben so gut können und müssen auch die unter dem Druck der wirtschaftlichen Mißstände seufzenden Angehörigen der erwähnten Kategorie der Tabak- und Cigarrenindustrie verlangen, daß sie in ihrer durch die Verhältnisse, ohne eigenes Verschulden geschaffenen bedrückten Lage vom Staate gestützt werden.

Zu den Erlässen des Kaisers Wilhelm II. an die Armee und die Marine bemerkten österreichische Blätter, daß sie zu politischen Deutungen keinen Anlaß böten, es sei aber bezeichnend, daß der Kaiser zuerst zur Armee gesprochen habe, während sein Vater vor Allem sich an das Volk wendete. Auf denselben Umstand weisen französische Blätter hin. Sie finden darin einen Gegenlag zwischen Vater und Sohn.

Die „Proklamtion“, sagt Clemenceau in „Justice“, „ist in einem vibrierenden und kräftigen Tone gehalten, der seltsam von den Restriptionen abhilt, durch welche Kaiser Friedrich seine kurze Regierung inaugurierte. Das Volk zählt, wie es scheint, nur für den neuen Kaiser, wenn es in Reich und Gied steht.“

Alle Blätter betonen mehr oder minder die Nothwendigkeit für Frankreich, seine Wachsamkeit und Umsicht zu verdoppeln.

Die Belastung einer Familie in Hamburg infolge des Zollanschlusses wird in der „Hamburger Börsenhalle“ nach den Hamburger Verhältnissen auf 50 M. pro Jahr geschätzt und zwar 10 M. für April-6 M. für Petroleum, 5 M. für Salz, 2 1/2 M. einen Schmalz, und 26 1/2 M. für alle übrigen Bedarfs für den Mittelstand, welcher etwas mehr Thee als Auslandischen Wein und Gewürze gebraucht, die Lust höchstens 10 M. mehr, also 60 M. schägen. Folgt von stehen infolge der enormen Ausgaben für den Jeat 1,50 sowie der zunehmenden Ausdehnung der Groß- zu haben. burg eine bedeutende Erhöhung der direkten sowie eine ganz erhebliche Vertheuerung des „warden“ und somit der Weihen leiber in s. herer Au trophem weigert sich das in Zimmern der vermeisterthum, den Arbeitern auch nur die gerechululage zu gewähren, so daß gerade jetzt in 7.10 Rom. grohartige Streiks nothwendig geworden sind.

In Erfurt wurde ein Schuhmacher Majestätsbeleidigung zu sechs Monaten Gefängniß verurtheilt, weil er einem Sekretär der Eisenbahndirektion gegenüber, von welchem er ein Arbeitszeugniß-Empfang zu nehmen hatte, auf dessen Bemerkung, daß er an der Eisenbahn wohl kaum wieder Beschäftigung finden würde, da er wegen Majestätsbeleidigung eine zweijährige Gefängnißstrafe verbüßt habe, erwiderte: „Es ist nur eine Ehre, wegen Majestätsbeleidigung vorbestraft zu sein!“ Die Staatsanwaltschaft theilte die Ansicht des Staatsanwalts, daß die wiedergegebene Aeußerung einer Majestätsbeleidigung gleichwachten sei. (3)

Für die Bormahme der Wahl zum bayrischen Landtage im künftigen Wahlkreise an Stelle Covora's ist der 5. Juli festgesetzt. Alle aufgestellten Elemente im Kreise arbeiten für die Wiederwahl Covora's. Die Reaktionsäre, unter welchen sich der Nürnbergger Deutschfreisinn besonders hervorhebt, jammern nach einem Restell.

Abgeblit! Der Staatsanwalt zu Hannover hat die Erhebung der Anlage gegen 36 Personen, welche der Geheimbündelei beschuldigt wurden, abgelehnt; das Material sei in sich widerspruchsvoll und nicht zuverlässig. — Der Liebe Mühe war also umsonst.

Wie wir bereits berichteten, sind die Schlinglinge Puttkamers, die „pflichtgetreuen Beamten“ Jhring-Mahlson und Naporra nach Elfaß-Lothringen verlegt, um daselbst bei der unter Leitung des Kriminalkommissar Schöne stehenden politischen Polizei Verwendung zu finden. Man darf sich also nicht wundern, wenn man demnächst von neuen Heldenthaten dieser Ehrenmänner in ihrem jetzigen Wirkungskreise zu hören bekommt.

Vielleicht werden wir nächstens durch die Nachricht übertrakt, daß ein gewisser Jhring-Deronlede, Mitglied der „Patriotenliga“, sich über die Grenze geschlafen hat, um den deutschen Grenzwohnern Unterricht im Anfertigen von Dynamitomben zu geben, vermittelt welcher sie bei einem eventuellen Kriege die Truppentransporte der Deutschen vernichten könnten, oder daß in den Taischen eines schässigen Bauern französische Geschriften gegen Deutschland vorgefunden wurden, die ihm von „Bruder meialges“ unter herghastem Rücken hincinpraktiziert worden sind.

Aus dem Ueberflchwemmungsgebiet. Daß wir recht hatten, als wir die Befürchtung äußerten,

ll,
k
l,
he,
he
rn
elt
7.
g.
gant
nter-
Bl.
nten",
tes."
inen
Zuff
g
bige
Vor-
llachtes
er
ben.
22.
ufe,
dm.
de."



es könne das Nothstandsgeschäft eine sehr hübsche Ausbeutegelegenheit bieten, bewiesen die skandalösen Vorgänge im Warthebrud, wo die Vertheilung von Saatgetreide, das an die durch die Ueberschwemmung geschädigten Besitzer zu Bestellung des Acker theils ganz umsonst, theils gegen geringe Bezahlung geliefert wird, zu der idiosyncrasischen Ausbeute Gelegenheit gegeben hat. Der königliche Kommissionsrath D. Reichmann zu Landsberg an der Warthe erhielt die Vierzehnung des Saatgetreides übertragen. Geradezu empörend ist die Art, wie die armen, von der Noth heimgesuchten Landleute bei der Verabfolgung des Getreides betrogen und übervortheilt wurden. Troßdem das Saatgetreide stets nach Nothgeheimt geliefert werden sollte, erhielten die Landleute in einer ganzen Zahl öffentlich bekannt gewordener Fälle die Sacke auf das Getreide mitgenommen. Unter zwei Jentner Hafer fand ein Landmann 6 Megen Mäufschrot, zwei Vier Spreu und 1 1/2 bis 2 Pfund Gesäme. Ein anderer Landwirth, der 15 Jentner Hafer empfing, dafür aber 45 M. zahlen mußte, ließ das Getreide über die Rühmühle gehen und fand 1 Scheffel 3 Megen Unkraut und Sämereien; noch ein anderer fand unter 14 Jentner Hafer 7 Scheffel Unkraut und Sämereien, dabei war der Hafer dumpfig und als Saatgetreide nicht zu gebrauchen. Ebenso schlecht waren die den Landleuten verabfolgten Saatartoffeln. Ein halber Wispel Kartoffeln, die einem Landmann zur Saat überlassen wurden, waren so klein, schlecht und sandig, daß die Hälfte davon nur zum Füttern der Schweine zu verwenden war. Dabei lagen in dem Reichmann'schen Speicher gute Kartoffeln, von denen aber die Landleute nichts erhielten. In einem andern Falle war von 6 Jentner, die als Kartoffeln geliefert waren, 1 Jentner Sand und 1 Jentner unbrauchbares Zeug. Dabei werden von Tag zu Tag neue Ueberschwemmungen durch die mit dem Saatgetreide Begünstigten laut. Und für dieses Getreide erhielt Reichmann den Preis für gutes Saatgetreide vergütet. Der Skandal hat solchen Umfang angenommen, daß selbst die Behörde der Sache näher getreten ist, zumal man jetzt Anhaltsmomente dafür gefunden zu haben glaubt, daß absichtlich schlechtes und verdorbenes Getreide als sogenanntes Nothstandsgetreide von Reichmann, natürlich zu billigstem Preise aufzukaufen wurde. Ein in der Nähe von Landsberg wohnender Getreidehändler hatte auf seinem Boden eine Quantität Hafer, der aus einer Miete eines dortigen Dominiums herrührte. Der Hafer war, wie der Landmann sich ausdrückt bereits lebendig geworden, rohen und roch so, daß es kein Mensch auf dem aushalten konnte. Dieser Hafer wurde von dem Kommissionsrath Reichmann gekauft. Die Untersuchung sichtlich aufklären, wo er geblieben ist und noch weiter wäre eine öffentliche Rechnungslegung über die Verwendung der Liebesgaben für die Ueberschwemmten. Mit einer hohen aber unpolitischen Stelle Herr v. Puttkamer betraut werden, die „Magde. Ztg.“ Es handelt sich dabei um den Posten eines Oberpostsekretärs zu dem Herr v. Puttkamer ein nicht zu leugnen hat. Sein „schauplätzlicher Chie“, seine unübertrefflich. Das genannte Blatt deutet auch Reize den materiellen Werth für diese Voraussetzung zu einer Versorgungsstelle an: „Es warte wohl auch Rücksicht auf die persönlichen Verhältnisse des geschiedenen Ministers ob.“ Allerdings läßt mit 17,000 Mark nicht so gut leben als mit 36,000. — Eine rothe Jasne soll, wie nachträglich bekannt gegeben wird, am Tage der Beisetzung Kaiser Friedrichs in der Nähe der Wildparkstation auf freiem Felde an einer

Maßstange gereicht haben. Von den Demobnern der umliegenden Häuser darauf aufmerksam gemacht, besichtigten die Schulleute das verpönte republikanische Zeiden. Den Ueberhebern der unpassenden Demonstration soll man noch nicht auf der Spur sein. So berichten Berliner Blätter. Jhring-Wahlow und Kaperra waren bekanntlich an dem betreffenden Tage noch nicht in Ueberschwemmung. — Bremen, 23. Juni. Ein neues Arbeiterblatt wird unter dem Titel „Bremer Tageblatt“ vom 1. Juli d. J. ab im Verlage von C. G. Meyer in Bremen erscheinen. Wir wünschen dem neuen Blatte gutes Gedeihen. — Elberfeld, 23. Juni. Nunmehr sind auch die letzten der hier wegen Verdachts der Geheimbündelerei verhafteten 15 Sozialisten gegen Stellung einer Kaution aus der Haft entlassen worden. Im Ganzen sind nahezu 10000 Mark Kaution beim Amtsgericht deponirt. — Schweiz. Bern, 20. Juni. Der Nationalrath lehnte mit 108 gegen 9 Stimmen den Antrag Aerti ab, gänzlich festzustellen, in welchen Fällen die Landesverweisung von Ausländern durch die Richter, und in welchen Fällen solche auf administrativem Wege erfolgen könne. — Oesterreich. — In einem Fabrikantenblatt, der „Wochenschrift des niederösterreichischen Gewerbevereins“ (Nr. 23 vom 7. Juni etc.), findet sich folgende interessante Bemerkung über Arbeiterblätter: „In Oesterreich erscheinen mehrere Arbeiterblätter; dieselben werden nur von Arbeitern gelesen und sind in anderen Kreisen zum großen Theil unbekannt. Gerade in der jetzigen Zeit der Ausnahmegesetze bildet das Arbeiterblatt das einzige Organ, in welchem die Arbeiter ihre Wünsche und Forderungen bekannt machen und dieselben kennen gelernt werden können; Arbeiterversammlungen werden oft verboten und, wenn auch gestattet, selten von anderen Kreisen besucht, noch in den Tagesblättern erwähnt und deren Vorkommnisse besprochen. . . Die Fabrikanten lassen sich von den Wünschen der eigenen Arbeiter von diesen selten berichten, und die eigenen Fabrikarbeiter machen von dem staatsbürgerlichen Recht freier Meinungsäußerung äußerst bescheidenen Gebrauch. Es wird daher für den Fabrikanten geradezu zur Pflicht, sich ein Arbeiterblatt zu halten, sowie es für die Minister besser ist, wenn sie ein Oppositionsblatt lesen, als die alte Presse oder das Fremdenblatt. Man spottet nur zu leicht, wenn ein Beamter sagt, er könne sogleich kein anderes Blatt als ein offizielles Regierungsorgan abonniren, und doch sieht man es so ungern, wenn die Arbeiter sich Arbeiterblätter halten. In den Arbeiterblättern bildet eine handige Rubrik, „Gewerbe-Zustände“ genannt, als Eingekendet zumeist von Arbeitern, welche sich über unrechtmäßige Rindbuna, Verlängerung der Arbeitszeit, Disziplinarstrafen, strenge Behandlung etc. beklagen; diese Eingekendet werden zumeist von den Gewerbe-Inspektoren auf ihre Stichhaltigkeit nachträglich geprüft. Am meisten wird in diesen Eingekendet über die rohe Behandlung der Werkmeister und unmittelbaren Vorgesetzten geklagt, und leider haben die Fabrikbesitzer selten Kenntniss von dem Vorgehen ihrer Beamtenschaft. Der Gebrauch von Schimpfwörtern, die Protektionswirtschaft bildet oft den Grund zur Verbitterung und es konnte in dieser Beziehung leicht die Unzufriedenheit besichtigt werden. Das in Wien erscheinende Wochenblatt „Gleichheit“, herausgegeben von Dr. Victor Adler, nimmt jedenfalls die höchste Stufe unter den Arbeiterblättern ein. . . Ich schließe die der Hoffnung, daß von den genannten Arbeitervereinigungen eine oder die andere im Besitznehmer des niederösterreichischen Gewerbevereins ich mir wünsche, ist Ruhe, — Ruhe und die am liebsten im Grabe!“

aufzulegen wird.“ Wir bemerken, daß die „Gleichheit“ auf Grund des Sozialistengesetzes in Deutschland verboten ist. **Belgien.** Nach den offiziellen Resultaten besteht die Kammer aus 97 Katholiken und 41 Liberalen, und der Senat aus 50 Katholiken und 19 Liberalen. **England.** Der „Frankf. Ztg.“ wird aus London geschrieben: „Die aus Zürich ausgewiesenen deutschen Sozialdemokraten Bernheim, Rotteler, Schläter und Taucher haben hier ihren Wohnsitz genommen. Bernheim und Rotteler werden auch fernerhin das Parteiorgan, den „Sozialdemokrat“, leiten, der vom 1. Juli ab in London erscheinen soll. Auch die Verlegung der seither in Hottingen ansässig gewesenen Genossenschaftsdruckerei, in deren Verlag betamlich die gesammte sozialdemokratische Literatur erschienen ist, nach London soll in Aussicht genommen sein.“ **Spanien.** Madrid, Donnerstag, 21. Juni. Deputirtenkammer. Die Budgetkommission bewilligte einen Kredit von 250 000 Pesetas zur Beihilfe Spaniens an der Pariser Weltausstellung. **Dänemark.** Nach dem Beispiel der belgischen Sozialdemokraten wollen die Sozialdemokraten Dänemarks genossenschaftliche Mühlen und Sägereien zunächst in Kopenhagen errichten. Ein ausgedehnter Abflug ist von vorn herein gesichert, und da es auch an tüchtigen Verwaltungskräften nicht fehlt, so erscheint das Gelingen des Unternehmens — dessen Bedeutung von den Gründern beiläufig nicht überhätigt wird — vorläufig gesichert. **Rußland.** Petersburg, 20. Juni. Einer Bestimmung der Regierung zufolge können Frauen zum pharmaceutischen Gewerbe zugelassen werden, jedoch unter der Bedingung, daß sie busele Tramen machen, welches die Männer ablegen müssen, und daß diejenigen Apotheken, die Frauen als Lehrlinge annehmen, zu gleicher Zeit keine männlichen Lehrlinge halten. **Schweden und Norwegen.** Stockholm, 19. Juni. Die im Reichstage neuerdings zur Annahme gelangten Abänderungen des schwedischen Zolltarifs, durch welche für eine große Anzahl von Artikeln (darunter Lein, Eisenbrat und verschiedene sonstige Eisenwaaren, baummollenes Garn, verschiedene Tischler- und Stuhlmacherarbeiten, Clavier, Karten und Musikalien) die Eingangszölle erhöht, bzw. neue Zölle eingeführt werden, sollen schon mit dem 1. Juli in Kraft treten. Die Verkündigung eines diesbezüglichen Gesetzes steht bevor. **Soziales.** — Jugenbliche Prostituirte. Die Proletarier heirathen sehr früh; in demselben Verhältnis, in welchem das Heirathsalter der besitzenden Klassen sich nach oben verschiebt, so daß ihre Mitglieder erst spät ehelichen, verschiebt sich das Heirathsalter der Arbeiterklasse nach unten. Der Unterschied beträgt, wie z. B. die englische Statistik zeigt, zirta 6—10 Jahre. Daraus ergibt sich, daß die Arbeiter als Klasse der Prostitution nicht bedürfen, während dieselbe für die Bourgeoisie eine Nothwendigkeit wird. Schauerlich ist nur die Zunahme der ganz jungen Prostituirten. Im veränderten Wuppertal, diesem Brennpunkte der niederrheinischen Großindustrie, haben

Im Sturm des Lebens.
Roman von R. Wibdern.
(Fortsetzung.)
Elise neigte zustimmend das Haupt, dann löste sie sich von dem Arm der Großmutter und durch eine Handbewegung die Frauen zum Folgen nöthigend, wandte sie sich, um wieder in das Innere des Schlosses zurückzukehren. „Komm, Mütterchen“, flüsterte Margot Frau Beatriz zu: „um Gottes Willen komm —!“ Aber nur widerstrebend ließ sich die unglückliche Frau vorwärts geleiten. Die düsteren Korridore, die mächtigen Hallen, die finsternen Treppen beängstigten sie und oft schüttelte es ihren Körper wie im Fieberfroß. Eine ganze Weile schon waren die drei Frauen so schweigend neben einander oder hinter einander dahingeghritten, da endlich brach die Entlein der Pastorswitwe die beängstigende Stille. Es lag etwas Mißtrauisches in dem lebhaft gerötheten, aber scharf markirten Gesicht mit den großen, strengen, grauen Augen, als sie, Beatriz scharf fixirend, mit ihrer klaren, kühlen Stimme sagte: „Ich wundere mich, Madame, daß Sie sich in Ihrem anscheinend so leidenden Zustand dazu entschließen konnten, in eine — doch recht verantwortliche Stellung zu treten!“ Beatriz starrte die Sprecherin verwirrt an, dann schüttelte sie den Kopf und erwiderte in ihrer leisen, ängstlichen Weise: „Stellung — welche Stellung? Ich weiß von keiner Stellung! Meine Tochter hat mich hierher geführt, damit —“ „Mütterchen!“ unterbrach aber Margot sie hier, während das Noth jähren Erschredens das junge Gesichtchen farbte. „Aber ich sagte Dir doch, daß Du hier das Amt der Kastellanin übernehmen wirst!“ Mütterchen, um Gottes Willen, so befinne Dich doch!“ Aber Beatriz sah sie nur gleichgiltig mit den leeren Augen an: „Ich weiß von keinem Amt“, dabei blieb sie, und ich will auch von keinem wissen. Das Einmal, was

ich mir wünsche, ist Ruhe, — Ruhe und die am liebsten im Grabe!“ Das große Mädchen mit den strengen, hellen Augen zog vielsagend die schon gezeichneten Braunen in die Höhe, dann bremte sie plötzlich ihren Gang und die nächst gelegene Thür öffnend, sagte sie noch eifriger als vorher: „Der Herr Graf haben befohlen, daß diese Zimmer für die Frau Kastellanin und deren Tochter renovirt werden. Ich muß bis auf Weiteres wohl —“ „verfuchen“ anzunehmen, daß Sie diese Personen sind, also bitte, begeben Sie vorläufig die Räume.“ Das Blut schoß Margot glühheiß in den Kopf: Was wollte das Mädchen nur mit ihrer sonderbaren Rede? Schon brannte ihr eine Frage auf der Lippe, aber da hatte sich die Beleidigerin bereits entfernt — und man hörte die festen Tritte Elises auf dem Korridor verhallen. „Mißtrauen, überall Mißtrauen!“ flüstert Margot — „und wer will es ihnen verdenken!“ „Ich bin müde!“ sagte Beatriz in diesem Augenblick und sofort concentrirten sich die Gedanken des armen Kindes auf die Bequemlichkeit der unglücklichen. „Du kannst nun ja auch ruhen, Mütterchen“, flüsterte sie, indem sie die Kernte über die Schwelle des Gemachs führte, dessen Thüre ihr Elise geöffnet. Und während sie Beatriz dann Hut und Mantel abnahm, setzte sie hinzu: „Und wie schön ist es hier! Sieh nur, das traumliche Plätzchen in der Fensternische mit seinem mächtigen Sorgenstuhl und dem runden Tischchen davor scheint wie express für dich geschaffen — aber schau Dich doch einmal um, Mütterchen, Du bist dabei.“ — Doch Frau Beatriz schüttelte den Kopf: — „Ansehen — ich mich?“ Wozu? fragte sie dann, „ich habe mich schon lange nicht umgesehen, und es war am Besten so!“ „Gott, Gott!“ rang es sich wie ein Aufschrei aus tiefstem, gequältem Herzen über Margots Lippen. Ach, immer mehr sah sie ihre Hoffnungen versinken! Dieser Trübsinn hatte sich nicht: Frau Beatriz war für das

Leben verloren. Und nun allein mit ihr unter den fremden Menschen — allein unter lauter Theilnahmlosigkeit und Mißtrauen. Die Thränen drängten sich in ihre Augen, aber sie wollte sich beherrschten, galt es doch zu überlegen, wie sie nun den Schloßbewohnern zu begegnen habe, vor Allem aber die Mutter zur Ruhe zu bringen. Um des Beteren willen legte sie Frau Beatriz's Arm in den ihren und führte sie zu dem Plätzchen in der Fensternische. Als sie dann aber die Hinfälligkeit in dem weiten Sorgenstuhl geborgen sah, als sie bemerkte, wie sich die Augen der Uebermüdeten zu erquickendem Schlummer schloßen, schlich sie leise in das Nebenzimmer und sich in ein Sopha werfend überließ sie sich nun doch — entgegen allen Verimuthsgründen — aller Logik schrankenlos ihrem Schmerz. Da hörte sie hinter sich eine Thür in das Schloß fallen: „Erschrecken Sie nicht!“ sagte eine jugendliche Stimme, „ich komme nur, um Sie zum Frühstück zu bitten.“ Es war eine kleine Zimmermagd des Schlosses, in deren gutmüthiges, rothes Gesicht Margot jetzt blickte. „Die Frau Pastorin sagte jedoch“, setzte die Kleine hinzu, „wenn es den Damen aber lieber wäre, so könnte ich Ihnen auch oben serviren. Und ich denke, es ist wohl am besten so: Die alte Frau im Nebenzimmer scheint müde zu sein und möchte gewiß noch ruhen.“ Margot acceptirte dankend diesen Vorschlag und fünf Minuten später erschien die Magd denn auch schon wieder mit der Chokolade, einem Teller feingebadenem Brode und allerlei kalter Küche. „Wie heißen Sie denn, liebes Kind?“ fragte sie, nur um doch irgend etwas zu sagen. „Elise“, antwortete das Mädchen, „aber so nennen sie mich hier nicht. Das Fräulein heißt auch „Elise“ und da darf man eine Magd natürlich nicht rufen, wie sie, troßdem — na ich habe es gern, wenn man mich Elise nennt, es ist ein so hübscher Name und —“ „Und?“ fragte Margot freundlich. (F. f.)

einige Damen der sog. guten Gesellschaft „ein Vorsatz zur Rettung gefallener Mädchen“ geäußert, wie natürlich, unter pastoraler Leitung und pietistisch durch und durch. In das „Mittel“ kamen nun 22 Prostituierte zwischen 13 bis 16 Jahren, 65 waren 17—20, 57: 21—25, 20: 28—30, 11: 31—35, 6: 36—40, 5: 41—49 Jahre alt. Die durch die Noth aufgewungenen geschlechtlichen Exzesse, das Elend, das ruhelose Bagabundieren bewirken, daß eine Prostituierte im Durchschnitt nicht über 25—30 Jahre alt wird. Aber was sagt unsere „Ehrbarkeit“ zu den Mädchen im Alter von 13—16 Jahren, die sich selbst bieten müssen! Die Damen der Bourgeoisie gründen „Vorsätze“, „Asyle“, „Magdalenenhäuser“ und die „goldene Jugend“ liefert das Material dazu. — — —

Die Ehegeschickungen nehmen zu, wenn die wirtschaftliche Lage eine günstige ist, sie vermindern sich, wenn die Situation der arbeitenden Klasse durch Geschäftsflodungen, Krisen u. sich verschlechtert. Nach den amtlichen Mittheilungen der badischen Regierungskanzlei ergibt sich für das Großherzogthum Baden folgendes Bild der Bewegung der Ehegeschickungen:

Jahr	Ehegeschickungen	1 Ehegeschickung auf Einwohner	auf 1000 Einwohner
1875	12,797	117.8	8.5
1876	12,320	123.2	8.1
1877	11,400	134.4	7.4
1878	10,861	143.2	7.0
1879	10,469	148.8	6.7
1880	10,070	155.9	6.4
1881	10,028	157.2	6.4
1882	10,101	156.7	6.4
1883	10,234	155.2	6.4
1884	10,399	153.4	6.5
1885	10,646	150.4	6.6

Deutlich geht aus dieser Uebersicht hervor, daß die Ehefrequenz eine abnehmende ist; die kleine Erhöhung der Ziffer in den letzten Jahren fällt nicht ins Gewicht, wenn man dieselbe nur mit den Zahlen der Jahre 1875 und 1876 vergleicht. Der ursächliche Zusammenhang zwischen den ökonomischen Verhältnissen und der Heirathsziffer ist so oft nachgewiesen worden, daß es sich nicht lohnt, hier nochmals den Beweis zu führen, spricht doch die offizielle Zusammenstellung schon bereits genug. Für immer größere Bevölkerungszahlen wird die erzwungene Ehelosigkeit, das kapitalistische Rikibat, zum ebernen Gesetz des Daseins; natürliche Konsequenz solcher Zustände ist die Vermehrung der unehelichen Geburten. Die Offizien, welche die neue Ära berufsmäßig zu loben haben, die Bourgeoisliteraten, die über die Sozialdemokratie als die „Herbörerin der Familie“ herfallen, mögen sich die badische Statistik einmal genauer ansehen. Der Kapitalismus ist es, der durch seine Mächte die Familie vernichtet, die Ehegüter vermindert, die Proletariat schafft und mehrt. Aber wenn die Reptilien und ihre großbürgerlichen Bundesbrüder auch die Einsicht in die Thatfachen gewinnen, sie würden doch mit dem Eifer bezahlter Sympochanten und Lorddianten fortfahren, zu fälschen, zu entstellen, zu lägen und zu trügen.

Gewerkschaftliches.

Hamburg, 22. Juni. Einem Heftler der streikenden Tischler in Hamburg entnehmen wir, daß die Zahl derjenigen Heftler, welche die Heftarbeiten der Streikenden bewältigen müssen, auf 157 gestiegen ist und noch mehrere große Innungsmeister im Begriff stehen, ebenfalls zu unterschreiben. Die Innung hat ihren letzten Trumpf ausgespielt, indem sie von Holland 147 Tischler Heftler beordern ließ und zwar mit einem Kostenaufwand von 4000 Mark. Ueber 100 dieser importirten Holländer fanden sich schon am zweiten Tage, nachdem sie Kenntnis von der Sachlage bekommen hatten, im Streikbureau ein. Sie wurden vorläufig von den Streikenden in Kost und Logis genommen, da sie mittellos waren und der holländische Konsul jede Hilfe verweigerte. Am Mittwoch wurde abends der erste Transport in die Heimath befördert. Die Innung hat sich selbst eine merkwürdige Ehre geerbt und der Rath der Kollegen ist durch den so vortheilhaft parirten Sieg nur noch gestiegen. Allerdings sind den Streikenden dadurch bedeutende Ausgaben erwachsen. Die Zahl der zu Unterhaltenden beträgt immer noch circa 700, und wenn auch Aussicht vorhanden ist, daß der Streik in zwei Wochen mit dem Siege der Heftler endet, so ist es bis dahin doppelt notwendig, daß die Kollegen allerorts für ihre Hamburger Berufsgenossen eintreten. Der Sieg der Hamburger wird für die gesamte Organisation von unterschätzbarem Nutzen sein, indem für andere Orte abdoann von Hamburg Heftschläger eingeworben werden können.

Wies, 21. Juni. Deutsches, unterstützt uns, so viel und so lange ihr könnt, und wir werden uns den Sieg erkämpfen! Verbindet aber auch ferner den Zug!

Hamburg, den 20. Juni 1888.

Mit kollegiallichem Gruß und Handschlag

Der Vorstand des Verbandvereins der Tischler Hamburgs.

NB. Briefe an G. Stiemke, Kleine Drebbahn 40; Gelder sind jetzt direkt an den Streikführer der Hamburger Tischler, J. Heitges, Neue Köhnenstraße 45, Haus 5 parterre, St. Pauli-Hamburg, zu senden. Ueber die eingegangenen Beträge wird in der „Neuen Tischler-Zeitung“ quittirt.

Amsterdam, 20. Juni. Am Montag Abend fand hier eine vom Streikführer der Weber einberufene Versammlung von Textilarbeitern statt, an welcher circa 1000 Personen theilnahmen. Nach dem vorgetragenen Berichte über den Stand des Streiks hat das Komitee der Arbeiter an den Fabrikantenverein ein Schreiben gerichtet dahingehend, daß sich die Arbeiter für den Winter mit einer Winterruhe von 1¹/₂ Stunden begnügen wollten, wenn man ihnen für den Sommer 1¹/₂ Stunden gewähren werde, auf welche Forderung ganz entschieden bestanden werden müsse. Der Fabrikantenverein hat es nicht einmal für nöthig gehalten, auf dieses Schreiben eine Antwort zu ertheilen, weshalb die Arbeiter fest entschlossen sind, beim Streik zu beharren. Schließlich fiel die Versammlung nach der zeitigen Auflösung anheim, als ein Duzmacher das Verhalten der Fabrikanten und der Polizeibehörde einer etwas scharfen Kritik unterzog. Die Antworten gingen darauf in aller Ruhe aus einander. In der Versammlung waren auch der hiesige Bürgermeister Schlichting und Gewerke Rath Goebel aus Schleswig anwesend, letzterer im Auftrage der Regierung.

— Auf dem dieser Tage in Chemnitz abgehaltenen deutschen Zimmererkongreß sind mehrere beachtenswerthe Resolutionen gefaßt worden. U. a. wurde beschloffen: „In Erwägung, daß das Bestehen der Unternehmer-Berände darauf beruht, die ausländische Arbeitskraft heranzuziehen, um damit das Angebot zu vergrößern und dadurch namentlich die Arbeiter des Baugewerbes noch mehr in ökonomischer Abhängigkeit zu bringen, ist sich der Kongreß der Zimmerer Deutschlands der Solidarität und Internationalität der Beziehungen der Arbeiter wohl und ganz bewußt und beglückt mit Frauen das Ringen der Arbeiter aller Kulturländer nach einem wirksamen internationalen Arbeiterschutz geübt. Der Kongreß beantragt ferner die Engverleiht des englischen „Parliamentary Committee“, welches durch die Zulassbedingungen die Abordnung deutscher Arbeitervertreter zum diesjährigen englischen Kongreß unmöglich gemacht hat. Der Kongreß entledigt hiermit allen nach ökonomischer Unabhängigkeit strebenden Arbeitern aller Länder seine brüderlichen Grüße.“ Ein- gebracht von Ad. Schülze-Magdeburg. Ferner wurden auf Antrag A. Schülze's die nachstehenden Anträge als überleitet, arbeiterteilsliche Organisationen auf's Eifrigste recutet. Weiter sprach sich der Kongreß auf Antrag Brinkmann's für Einführung des Regiebaues und Ausführung der Bauarbeiten durch Gesellenorganisationen aus, als wirksamstes Mittel zur Befreiung der Streiks und der Unglücksfälle bei Bauten.

Aus Stadt und Land.

Vant, 23. Juni. Am Sonntag, den 1. Juli wird der Fachverein der Maurer, „Bauhütte“, einen Ausflug mit Familie per Wagen nach dem Barkeler Busch und nach Bever unternehmen. Da der Aufenthalt in dem schattigen Gehölz bei jetziger Jahreszeit seine besondere Annehmlichkeit hat und auch unsere Nachbarn sehr viel des Sehenswerthen bietet, so wird voransichtlich die Theilnahme an dem Ausflug seitens der Vereinsmitglieder und ihrer Angehörigen eine recht rege werden.

Wilhelmshaven, 23. Juni. Immer schönere Früchte zeigt die durch die „Mauthallenfrage“ geschaffene Spaltung der hiesigen Bürgerchaft in zwei Herlager. „Sie Welf! Sie Wöhlinger!“ tönt der Schlächter und beide Parteien halten fest an ihrer Meinung, welche ja nur das Wohl der Stadt im Auge hat. Wir gaben in voriger Nummer eine Probe, um unsern Lesern zu zeigen, bis zu welchem Stadium die „Mauthallenfrage“ getrieben ist. Gute können wir noch ein hübsches Bild bieten, welches seine Entstehung, wenn auch im weitläufigen Zusammenhang, ebenfalls auf die „Mauthallenfrage“ zurückzuführen kann. — In der Sitzung des Bürgervorsteherkollegiums am Mittwoch fuhr Herr August Schröder dem Bürgervorsteher Schindler, ob es wahr sei, daß Rathsherr Peyer von ihm der Majestätsbeleidigung angeklagt worden sei. Schindler antwortete ihm: „Ja das habe ich!“ — Worauf B.V. Schröder sich ver- magt fühlt, seinen Gefühlen dahin Ausdruck zu geben, daß er eine solche Handlungsweise gemein nennt und den B.V. Schindler, der sich zum Denunzianten erniedrigt habe, für unwürdig erklärt, dem Kollegium weiter anzugehören. Er könne unmöglich mit einem Denunzianten an einem Tische sitzen und beantrage deshalb, den pp. Schindler von der Sitzung auszuschließen. Herr Schindler erwidert dem B.V. B. Herr Schiff um Schutz, welcher denn auch die Bezeichnung „gemein“ als nicht in die Versammlung passend rügt. Auf Antrag aus der Versammlung wird mitgetheilt, daß die angebliche Majestätsbeleidigung dadurch begangen sein soll, daß Rathsherr Peyer, als er am Freitag im Sitzungssaal erschien und ihm die Mittheilung von der Abgabe der angelegten Bürgervorsteher-Sitzung wegen Ablebens des Kaisers gemacht wurde, antwortete: „Das ist Blech!“ — Es ergibt sich aus den Verhältnissen, daß die Aeußerung sich auf die Mahnahme des B.V. Schiff beziehen sollte, welcher die Sitzung abbestellte, weil er nicht wissen konnte, daß der Magistrat die Absicht hatte, in dieser Sitzung gemeinschaftlich mit dem Bürgervorsteherkollegium über die Trauerfeierlichkeiten für den verstorbenen Kaiser zu beraten.

B.V. Schröder erklärt, daß es für die Handlungsmethode Schindler's keine andere Bezeichnung gäbe; so etwas sei gemein von einem Bürger-Vorsteher und müsse er deshalb auf seinem Antrag stehen bleiben. B.V. Schiff erklärt, daß er gelegentlich nicht beugt sei, ein Bürgervorsteher von der Sitzung auszuschließen. Darauf verläßt B.V. Schröder unter der Erklärung den Saal, daß er mit einem Denunzianten nicht an einem Tische sitzen könne. Ihm folgen die B.V. Frank- Tische, Jesh und Tapfen. Auf Antrag des B.V. Thaden wird die Sitzung nach diesem kleinen Rekontra fortgesetzt. Unter anderem wird eine Kommission zur Wahl eines Stadtschreibers niedergesetzt, bestehend aus den Herren Tapfen, Schiff, König, Thaden und dem braven Schindler. Auf eine entsprechende Anfrage theilt der Magistrat mit, daß der entlassene Stadtschreiber König auch Gelder veruntreut habe. — Jedenfalls spielt die geschilderte Szene noch nicht im letzten Akt des erbaulichen Schauspiel, welches die Korpheilen unserer Bürgerchaft zum Gaudium gewisser untheiliger Kreise ausführen. Wir unsererseits können demselben allerdings keinen Geschmack abgeminnen.

Wilhelmshaven, 23. Juni. Die Herren Schröder, Frankfurt, Jesh und Tapfen haben ein Schreiben an den Magistrat gerichtet, in welchem sie um vorläufige Dispensation des Denunzianten Schindler vom Amte eines Bürgervorsteher's ersuchen, bis die Angelegenheit von oben herab geregelt ist. Die genannten Bürgervorsteher sollen entschlossen sein, so lange von den Sitzungen des Bürgervorsteherkollegiums fern zu bleiben, als der pp. Schindler noch an denselben Theil nimmt, da sie mit einem Denunzianten nicht rathen und thäten wollen. Gleichzeitig haben sie gegen die Beschlüsse des „Mump-Kollegiums“ Protest erhoben. — In einem Einseitigen im „Wilhelmsh. Tagebl.“ wird denjenigen Bürgervorsteher ein Epistel gelesen, welche mit Schindler noch weiter beraten und ihn sogar in eine Kommission gewählt haben. Vorausichtlich wird dem

Schindler nichts weiter übrig bleiben, als sein Mandat niederzulegen.

— Der verschwundene Statistiker Kunitz soll am nähernd 2000 M. Defizite hinterlassen haben. Wir theilen das unter aller Reserve mit.

Wilhelmshaven, 23. Juni. Güter Cure Jungen! Die Denunzianten schleichen wieder umher und fahnden auf „Majestätsbeleidiger“. Dieselben Leute vermuthlich, welche unter der Regierung Kaiser Friedrich's Majestätsbeleidigung auf Majestätsbeleidigung häuften, überantworten jetzt Joden, der ein unbedeutendes Wort spricht, der Staatsanwaltschaft. Und sie versuchen es sogar, Gelegenheiten zu Majestätsbeleidigungen zu schaffen. Aus ihren Reihen stammt ja offenbar das Gerücht über ein Attentat auf Kaiser Wilhelm II. am Tage des Todes Friedrich's III. ein Gerücht, an dessen Erfindung kein anderer ein Interesse haben konnte. Dieses Gerücht ist überall, namentlich in der Rheinprovinz, Westfalen, Hessen und den Reichsländern verbreitet worden und es hat bereits begonnen, den mutmaßlichen Urheber den ersehnten Früchte zu tragen. Benignitäts wird der „Frankfurter Zeitung“ unterm 13. d. Mts. aus Ruhrort gemeldet: „Heute Vormittag wurde hier ein Arbeiter verhaftet, weil derselbe sich anlässlich des Besichtigens von einem Attentat auf Kaiser Wilhelm II. beleidigende Aeußerungen erlaubt hatte. Radmittags erfolgte die Verhaftung des Schiffers St. aus Wülshelm a. d. Ruhr wegen einer im Wirthshause begangenen Majestätsbeleidigung.“ — Das unschuldige Wort kann von einem Denunzianten entlehnt werden und Einen, der nie an Majestätsbeleidigung gedacht hat, ins Unglück führen.“

Wilhelmshaven, 23. Juni. Das diesjährige Aushebungsgeschäft für das Zudegebiet wird am Sonnabend, den 30. Juni, von Morgens 8 Uhr an im „Kaiseraal“ abgehalten werden.

Wilhelmshaven, 23. Juni. Den Gipfelpunkt höherer politischer Verichterstattung hat jedenfalls das „Wilhelmsh. Tagebl.“ erreicht. Dasselbe schreibt in der „Politischen Rundschau“ der Freitagnummer: „R. Die „Kön. Ztg.“ will von einem Gerücht gehört haben, dessen Wiedergabe wir nach keiner Seite verantworten zu können glauben, das sie zwar als durchaus falsch erklärt, das sie aber immerhin bringt, obgleich dazu eigentlich keine Veranlassung vorliegt. Solche Boreiligkeit hat oft viel zu bedeuten.“

Wesh der gekrönte Leser, was das zu bedeuten hat? — Nein? — Nun, wir auch nicht! —

Wilhelmshaven, 23. Juni. Der Malergesangverein „Flora“ wird Morgen, Sonntag, früh einen Familienausflug nach Zwischenhau unternehmen. Die Theilnehmung verpflichtet eine recht gute zu werden und hoffen die Theilnehmer, wenn die Witterung sich freundlich gestaltet, einen recht fröhlichen Tag zu erleben.

Wilhelmshaven, 23. Juni. Morgen, Sonntag Nachmittags 2 Uhr wird der Salondampfer „Reda“ eine Ausfahrt nach See unternehmen. Die Abfahrt erfolgt von den neuen Woolsen und beträgt der Fahrpreis Mark 1,50 pro Person. Billets sind an Bord des Dampfers zu haben.

Jahrplan des städt. Dampfers „Gwarden“

zwischen Wilhelmshaven und Schwarwerdörne.

gültig vom 8. April bis 15. Oktober 1888.

Von Wilhelmshaven		Von Schwarwerdörne	
6.30 Vorm.	7.10 Vorm.	10.30	11. —
10.30	11. —	2.30 Nachm.	3. — Nachm.
7. —	8. —	7. —	8. —

Die Anlegestelle befindet sich in der zweiten Hafenmauer. Fahrpreis für die einfache Fahrt 1. Kajüte 1 M., 2. Kajüte 60 Pf., für Rückfahrts 1. Kajüte 1.60 M., 2. Kajüte 1 M. — Kinder unter 10 Jahren zahlen die Hälfte der vorstehend festgesetzten Fahrpreise.

Vereins-Kalender.

- „Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Tischler“. Sonntag, den 24. Juni, Nachm. 4 Uhr: Mitglicder-Versammlung in „Burg Hohenzollern“.
- „Fachverein der Schneider“. Montag, den 25. Juni, Abends 8 Uhr: Versammlung bei Hug, „Zur Arche“, Belfort.
- „Verein deutscher Schuhmacher“. Montag, den 25. Juni, Abends 8 Uhr: Versammlung bei Vater, „Germaniahalle“, Neubremen.
- „Bauhütte“, Fachverein der Maurer. Dienstag, den 26. Juni, Abends 8 Uhr: Versammlung bei Hug, „Zur Arche“, Belfort.
- „Fachverein der Bauarbeiter“. Mittwoch, den 27. Juni, Abends 8 Uhr: Versammlung bei Hug, „Zur Arche“, Belfort.
- „Palette“, Vereinigung deutscher Maler. Mittwoch, den 27. Juni, Abends 8 Uhr: Versammlung bei Vater, „Germaniahalle“, Neubremen.

Marktbericht.

Schweinefleisch per Pfd. 45—50 Pf., Rindfleisch per Pfd. 45 Pf., Hammelfleisch per Pfd. 45 Pf., Ralbfleisch per Pfd. 45 Pf., Kartoffeln 25 Liter 80 Pf., Butter per Pfd. 85 Pf., Eier per Stiege 90 Pf., Bohnen per Liter — Pf., Buzeln 5 Liter — Pf., Zwiebeln 3 Bund 12 Pf., Stedchen per Stück — Pf., Hühner per Stück 1,30 M., Enten per Stück 1,50 M., Lauben per Stück 35 Pf., Räden per Stück 80 Pf.

Dochwasser.

Vant-Wilhelmshaven.

Donnerstag, den 24. Juni	Borm. 12.42	Nachm. 1.06
Freitag, den 25. Juni	1.29	1.52
Sonntag, den 26. Juni	2.17	2.37

„Bauhütte“, Fachverein der Maurer.

Sonntag, den 1. Juli:

Ausfahrt n. d. Barkeler Busch und Jeber.

Diejenigen Mitglieder, welche an der Fahrt Theil nehmen, wollen sich am Dienstag, den 26. Juni, in der Mitgliederversammlung einfinden. Um zahlreiche Beteiligung ersucht
Das Comité.

Herren- und Knaben-Anzüge

sind in reicher Auswahl neu eingetroffen; ebenfalls

Damen- und Mädchen-Hemden,

Herren- und Knaben-Hemden, Damen-Beinkleider und sonstige Weißwaaren.

Tricottailen, Rüschen etc.

Bettfedern & Halbdauen

in frischer Waare.

Preise wie bekannt großartig billig aber fest.

Zur gegenwärtigen Saison empfehle: Badehosen und sonstige Bedarfsartikel meiner Branche.

Georg Aden, Bant.

Gasthof z. Mühlengarten,

Bismarekstr., Kopperhörn.

Empfehle meine auf's Beste eingerichtete

Restoration.

Bekannt vorzügliche warme und kalte Speisen, ff. Weine und Liqueure, fremde und hiesige Biere, Garten und Kegelbahnen empfehle zur gefl. Benutzung meiner gerbeten Gäste.

Hochachtungsvoll

Wwe. Winter.

Hotel zum Banter Schlüssel, Belfort.

Heute Sonntag:

Großer öffentlicher Ball.

Hierzu ladet freundlichst ein

D. Lühken.

Gleichzeitig empfehle meinen schönen geschützten Garten nebst 2 neuen Kegelbahnen angelegentlichst. — Warme und kalte Speisen zu jeder Zeit.

Germania-Halle.

Heute Sonntag:

Große öffentliche Tanz-Musik.

Neubremen.

H. Vater.

Gasthof Sedan.

Heute Sonntag

Grosser öffentlicher BALL.

Dazu ladet ergebenst ein

F. Krause.

Central-Halle in Belfort.

Heute Sonntag:

Grosser öffentlicher Ball.

Carl Zwingmann.

Kopperhörn. Volksgarten. Kopperhörn.

Heute Sonntag, den 24. Juni er.:

Grosser öffentlicher Ball

wozu freundlichst einladet

G. Th. Kuper.

Strohüte

für Herren, Damen, Knaben und Mädchen in noch ziemlich großer Auswahl verlaufe, um damit zu räumen, enorm billig.

M. Schlöffel, Belfort, Werftstraße und Roonstraße 79.

Neueste Hutmoden.



Facon Internirung. Facon Expatrirung.

Jeder Hut ist mit rothem Atlasfutter und der Photographie eines bewährten Veltmannes versehen.

Ferner empfehle ich: Knaben-Hüte, Fac. Kongress und rund, 2 Ml. 50 Pf., Seidenhüte (Cylinderröhre) à 4 Ml. 50 Pf., 5 Ml. 50 Pf. u. s. w.

Ich verlange die Hüte zu obigen Preisen in guter Verpackung franco gegen Nachnahme nach allen Orten Deutschlands. Es genügt die Angabe der Kopfweite in Centimetern.

Für schöne Ausführung leiste ich Garantie, und finden alle meine Hüte allseitige Anerkennung, wie zahlreiche Zuschriften beweisen.

Ich empfehle ferner: Sommerhüte, Facon hoch, rund, mit 6 Ctm. breitem Schirm in verschiedenen Feinstoffen, kräftig mit Futter, à Stück 1 Ml. und 1 Ml. 25 Pf., Fadenhüte in Buckskin à 1 Ml., 1 Ml. 50 Pf. und 2 Ml. Breitbedigte Atlasmützen (schwarz) à Stück 1 Ml. 75 Pf. und 2 Ml. Knabenmarinermützen à 1 Ml. Bei Bestellung von 3 Mützen sende ich solche franco gegen Nachnahme.

Aug. Heine, Hutfabrikant, Halberstadt.

Filzhüte und Mützen

in großer Auswahl empfiehlt billigst

M. Schlöffel, Kürschner, Belfort, Werftstr. und Roonstr. 79.

Friedrich Jordan, Belfort,

Arenzstraße,

empfehle den geehrten Herrschaften bei stattfindenden Ausflügen, Spazierfahrten, Geschäfts- und Dienstreisen, Trauungen, Rintausen, Weichenbegängnissen etc. seine eleganten, bequemen vier- und mehrstigen

flotten Gespanne

als Chaisen, Landauer, Jagd- und Privatwagen u. s. w. zur gefl. regen Benutzung unter Versicherung coulantester Bedienung und civilster Preis-Notirung.

Rinder-Talg

10 Pfund 3 Ml.

empfehle

E. Langer, Knechtstraße 10.

Antich konfessioniertes
An- u. Rückkaufsgeschäft
von neuen und getragenen Kleidungsstücken, Teppichen, Uhren, Gold- und Schmucksachen
von F. KRÜGER,
Belfort, Anterstraße.

Die Bier-Niederlage von G. Endelmann

Königstraße 47,
empfehle

Fass- und Flaschenbier

aus der Brauerei von Th. Festsäter in Zeven, 33 Flaschen 3 Mar.

Portmunder Aktienbier, 20 Fl. 3 Ml.

Bayrisch Bier aus der Brauerei von Franz Erich, Erlangen, 20 Fl. 3 Ml.

Selterswasser eigener Fabrik.

Harzer Königsbrunnen.

Wiederverkäufer Rabatt.

Zentral-Franken- u. Sterbeunterstützungskasse

deutscher Schiffbauer. (E. S.)
(Vertikale Verwaltungsstelle Wilhelmshaven.)

Sonntag, 24. Juni:

Hebung der Beiträge

durch den Kassirer Doden.

Der Vorstand.

Mitglieder - Versammlung

der
Centralranken- und Sterbe-Kasse
der Tischler

u. anderer gewerb. Arbeiter (e. S.) Hamburg
am
Sonntag, 24. d. M., Nachmittags 4 Uhr,
in Burg Hohenzollern.

Tagesordnung: 1. Vorstandswahl.
2. Hebung der Beiträge. 3. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Photogr. Gesellschaft.

Inh.: P. Jacob Zehnplennig
neben Burg Hohenzollern.

Aufnahmen von Morgens 10 bis Nachmittags 4 Uhr.

Braunbier

und
Lagerbier
in großen und kleinen Flaschen empfiehlt

P. Hug.